Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Zum amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. -- Expedition Nr. 176.]

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 50. Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 30. Januar 1902.

Wirrwarr in allen Ecken.

Mit diesen Worten, mit denen wir schon im heutigen Morgenblatte die Situation, wie sie sich gegenwärtig in der Zolltarif-Kommission gestaltet hat, charakterisirten, läßt sich augenblicklich die allgemein politische Lage im Innern überhaupt kennzeichnen. Das Verdienst hieran gebührt dem Grafen Bülow, dem „leitenden Staatsmann," wie er sich in einer seiner ersten Kanzlerreden nannte, der hin und her geworfen wird von den Parteiströmungen und noch immer nicht die Energie besitzt, entschlossene Versuche zum Herauskommen aus der bedenklichen Lage zu machen, in die er durch die dilatorische Behandlung, welche er der ebenso wichtigen wie weittragenden Frage des Zolltarifs bisher angedeihen ließ, die Regierung gebracht hat und der deshalb auch nicht imstande ist, das im Volke täglich mehr schwindende Vertrauen zu dieser Regierung neu zu beleben. Ihm ist es aufs Konto zu setzen, wenn jetzt die Agrarier in der Kommission Sturm nicht nur gegen die Regierung, sondern gleichzeitig auch gegen alle die laufen, welche einer vernunftgemäßen, gesunden Wirthschaftspolitik das Wort reden und zu seinen Lasten ist es zu buchen, wenn sie solchergestalt das zu uns in engen Handelsbeziehungen stehende Ausland noch stutziger machen, als es ohnehin schon ist, und das Reich in eine Lage bringen, die zu den Schwierigkeiten im Innern noch solche nach Außen hin gesellen muß.

Wie der Meister, so die Gehilfen! Es fällt thatsächlich schwer, keine Satire zu schreiben, wenn man sich das Auftreten vergegenwärtigt, in dem sich die einzelnen Minister in den letzten Wochen in Reichstag und Landtag in Sachen des Schutzes der Landwirthschaft gefallen haben. Hier seitens des Grafen Posadowsky ein ziel- und planloses Umhertappen auf dem weiten Gebiete allgemeinster, nichtssagender Redensarten, wie es der Kanzler und Ministerpräsident von Beginn seiner Amtszeit als „leitender Staatsmann" an erschlossen hat, dort ein blindes, husarenmäßiges Draufgängerthum à la Podbielski, vereint mit einer geradezu verblüffenden Geschicklichkeit in der Herausforderung der antiagrarischen Parteien, und an anderer Stelle wiederum durch den Schatzsekretär v. Thielmann ein ängstliches Zustimmen zu den agrarischen Anträgen, das vielleicht aus dem Wunsche heraus erfolgte, sich die zu Fremden oder doch wenigstens geneigt zu machen, denen der Schatzsekretär längst ein Dorn im Auge ist, weil er den agrarischen Ideen nicht sonderlich anhängt. Und was der Schatzsekretär v. Thielmann am ersten Tage als allenfalls für die Regierung annehmbar bezeichnet, das weist — ganz zu Recht — am zweiten Graf Posadowsky weit zurück, und ein Handelsminister Möller, der sich in der kurzen Zeit seiner Ministerlaufbahn ebenso als Minister gegen den Handel entwickelt hat wie sein Vorgänger und dem „leitenden" Kollegen voller Erfolg nachstrebt im Spiel mit schönen Worten, fühlt das Bedürfniß, sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal zu erinnern, daß er eigentlich auch die Interessen des Handels wahrzunehmen hat. Und so dreht sich das Regierungsrad lustig und munter mit dem Winde, der jetzt fast täglich wechselt, auf der anderen Seite aber kann sich die offiziöse Presse neuerdings nicht genug thun in Warnungen an die Agrarier, den Bogen nicht zu überspannen und nicht mehr zu fordern, als die Regierungen in der Zolltarifvorlage zu geben gewillt sind. Die Blätter vergessen dabei leider die Rolle, die sie gespielt haben, als der Tarifentwurf in Vorbereitung war. Damals glaubten sie die Größe ihrer Aufgabe darin erkennen zu müssen, daß sie die Klagen der „nothleidenden" Landwirthschaft unterstützten und die absolute Nothwendigkeit höherer Getreidezölle mit allen Mitteln der Dialektik zu beweisen suchten, und sie mögen in jenen Tagen allerdings wohl kaum geahnt haben, in wie hohem Maße sie damit die Begehrlichkeit der Agrarier förderten. Man braucht sich deshalb auch gar nicht zu wundern, wenn heute diese offiziösen Stimmen, von denen wohl anzunehmen ist, daß sie regierungsseitig inspirirt wurden, bei den Agrariern ungehört verhallen, und wenn die „Dtsch. Tagesztg.", das führende Blatt des Bundes der Landwirthe, heute rundweg erklärt, es sei nichts als Stimmungsmache, die in der offiziösen Presse jetzt zu Tage trete, zumal der preußische Ministerpräsident es bisher vermieden habe, jede Erhöhung der Getreidezölle über die Sätze des Entwurfs hinaus abzulehnen, so ist das eben eine Frucht jenes früheren Verhaltens, eine Frucht gleichzeitig aber auch der Politik, die Graf Bülow in Sachen der Zollpolitik zu treiben für richtig hält. Er mag heute, wie es sein Stellvertreter gestern in der Kommission that, erklären, der Zolltarif laufe Gefahr, zustande zu kommen, wenn die Agrarier sich nicht mit dem von der Regierung Gebotenen bescheiden, man wird seine Erklärung ebensowenig ernst nehmen wie die Warnungen, mit denen Graf Posadowsky gestern dem agrarischen Ansturm zu begegnen suchte, Warnungen, mit denen er sich — wir haben das im heutigen Morgenblatt schon hervorgehoben — auf die Seite der Parteien zu stellen genöthigt war, die als eine Art quantités négligéable zu behandeln der Reichskanzler erst kürzlich noch für angemessen hielt. Mit welchem Erfolge, das wird die Zukunft lehren.

Einstweilen haben diese Parteien — es sind die Freisinnigen, die Volkspartei und die Sozialdemokraten — die Genugthuung, daß sich ihre Voraussagen allmählich zu erfüllen beginnen. Die, welche sich durch das Schlagwort von der Sammlungspolitik allzu leicht begeistern ließen und auf dem vielgerühmten, im politischen Leben aber nicht immer gangbaren Mittelwege Erfolge zu erringen hofften, beginnen jetzt einzusehen, daß sie auf diesem Wege kaum sonderlich weit kommen würden. Sie sind stutzig gemacht durch die Zerfahrenheit, die aus der Haltung der Regierung, aus jeder ihrer Maßnahmen und Aeußerungen in Sachen des Zolltarifs spricht und werden zurückgeschreckt durch die brutale Rücksichtslosigkeit auf alle Volks- und Reichsinteressen, mit der die Agrarier innerhalb und außerhalb der Kommission ihr Ziel zu erreichen trachten. Es ist ein bemerkenswerthes Spiel des Zufalles, daß gerade der Antrag eines ihrer Parteigenossen, obgleich er alsbald zurückgezogen wurde, nachdem seine Tragweite und Gefährlichkeit erkannt, den Nationalliberalen die Augen darüber öffnete, wohin sie gelangen müßten, wenn sie den bisher beschrittenen Weg weiter verfolgten und es war eben noch Zeit genug, umzukehren, wenn sie nicht gemeinsam mit den Agrariern und der Regierung das Odium auf sich laden wollten, den zoll- und wirthschaftspolitischen Karren des Reiches zum Gespött des gesammten Auslandes derart verfahren zu haben, wie es seit Bestehen des neuen Deutschland wohl kaum jemals schon der Fall gewesen ist. Immerhin bleibt es noch recht sehr abzuwarten, ob sie aus den Erfahrungen der letzten Tage die richtige Nutzanwendung ziehen werden, daß ganze Arbeit gethan werden muß, wenn wir bald wieder zu sicheren und erträglichen wirthschaftlichen Zuständen im Reiche gelangen wollen. So wie es jetzt weitergeht in der Zolltarif-Kommission, wird niemals irgend ein positives Ergebniß erzielt werden, weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin, denn noch läßt sich nicht einmal absehen, wann die doch immerhin nur als eine Art Vorarbeit zu betrachtende erstmalige Berathung des dem Tarif vorangestellten Tarifgesetzes erledigt sein wird, ganz zu schweigen von dem Tarif selbst, der mit seinen annähernd tausend Positionen an sich schon eine Aufgabe stellt, die in dem kurzen Zeitraum, welcher der laufenden Legislaturperiode des Reichstags noch beschieden ist, zu lösen eines Sysiphos würdig wäre. Jedenfalls läßt sich schon heute mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten, daß, wenn die Hochschutzzöllner fortfahren, ohne jede Direktion kreuz und quer ihrem Ziele nachzustreben, alle bisherigen Arbeiten vergeblich sein werden, denn dann wird der Reichstag überhaupt nicht mehr in die Lage kommen, sich ein zweites mal mit der Zollvorlage zu beschäftigen, weil eben seine Zeit inzwischen abgelaufen sein wird. Die Freunde der Handelsverträge aber können ruhig zusehen, wie die Hochschutzzöllner die Angelegenheit weiter behandeln, sie haben kein Interesse daran, der Regierung, die nur allzu sehr an den hilflos auf dem Dache sitzenden Greis erinnert, ihre Unterstützung zu leihen, können aber auch das letzte Aussluchtsmittel der geschäftsordnungsmäßigen Obstruktion zunächst noch unbenutzt lassen, da sich die Agrarier zur besten und erfolgreichsten Obstruktionsmaschinerie entwickelt haben, die man sich wünschen kann.

Drohen schon jetzt die Nationalliberalen allmählich von dem agrarischen Gefolge abzufallen, so scheint auch für das Centrum die Zeit herangekommen zu sein, die eine bündige Entschließung fordert. Das soziale Mäntelchen, welches sich diese Partei umhängte, um ihre Hilfe bei der Vertheuerung der Lebensmittel in einem etwas volksfreundlicheren Lichte erscheinen zu lassen, hängt seit gestern schlaff vor dem Winde, denn um den Wirrwarr voll zu machen, ist das Gespenst einer neuen Flottenvorlage emporgetaucht, von dem die Regierung gar nicht leugnet, daß es greifbare Formen annehmen wird. Dieses Gespenst aber dürfte, wenn es dem Centrum ernst ist mit der von ihm geforderten Verwendung der Mehrerträgnisse aus dem neuen Zolltarif zur Errichtung einer Arbeiter-Wittwen- und Waisen-Versorgung, eine neue Verschiebung in der Gruppirung der Parteien bringen, denn es will sich nähren von eben diesen gesteigerten Zolleinnahmen, so daß für die Pläne des Centrums kaum etwas übrig bleiben würde. Die ausschlaggebende Partei, die schon gestern andeuten ließ, daß sie für diese Flottenvorlage nicht zu haben sein werde, hat sich aber nun schlüssig zu machen, und sie muß, wenn sie der Weisheit besseres Theil wählen und nicht eines falschen Spiels geziehen werden will, es ablehnen, in eine dunkle Zukunft zu tappen und sich auf den Boden der realen Wirklichkeit stellen. Wie die Dinge liegen, wird die neue Flottenvorlage ebenso wie der Zolltarif in die kommenden Neuwahlen fallen, und es wird sich dann — die Wahl in Döbeln liefert den allerneuesten Beweis hierfür — herausstellen, daß nur diejenigen Parteien Erfolge erzielen werden, die auf dem Standpunkte stehen, daß jede nicht unbedingt nothwendige Mehrbelastung des Volkes zurückzuweisen ist. Hinsichtlich des Zolltarifs ist diese Frage bereits entschieden, die weitaus größte Mehrzahl des Volkes will ihn nicht; die Nothwendigkeit einer neuen Flottenverstärkung aber wird die Regierung erst nachzuweisen haben, ehe man dieser Forderung das Horoskop stellt. Das eine steht jedenfalls fest: beides zusammen wird die Regierung niemals erhalten. Das hätte sich auch Graf Bülow sagen sollen und können, vielleicht wäre dem „Vorwärts" der Erlaß des Herrn v. Tirpitz dann nicht schon jetzt auf den Tisch geflogen, merkwürdigerweise in demselben Augenblicke, in dem die Verwendung etwaiger Mehreinnahmen aus den Zolleträgnissen erneut erörtert wird. Der Zufall spielt manchmal sonderbar, und wir glauben das erleichterte Aufathmen der Minister Bülow und Tirpitz noch zu hören, das aus ihrer Brust emporstieg, als das sozialdemokratische Hauptorgan gestern mit seiner Wissenschaft zu Tage trat.

Wir fürchten nur, dieser Erleichterung wird noch mancher Seufzer der Beklemmung und Sorge folgen, denn größer kann der Wirrwarr kaum werden, als er nun nach der für die Regierung und ihren Zolltarif ganz unzeitgemäßen Bekanntgabe der Flottenvermehrungsabsichten werden dürfte. Sch.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Karl v. Thielen, vollendet heute, am 30. Januar, sein siebzigstes Lebensjahr. Herr v. Thielen ist am 30. Januar 1832 zu Wesel, Kreis Rees, geboren. Sein Vater war der verstorbene evangelische Feldprobst der Armee Oberkonsistorialrath D. Thielen. Minister Thielen widmete sich dem höheren Verwaltungsdienste und wurde, nachdem er die große Staatsprüfung „mit Auszeichnung" bestanden hatte, am 9. April 1860 zum Regierungsassessor ernannt. Am 20. Juni 1891 erfolgte seine Ernennung zum Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten; gelegentlich seines 10jährigen Jubiläums in diesem Amte wurde der Minister vom Kaiser geadelt.

* Der frühere Handelsminister Brefeld ist von seiner mehrmonatigen Studienreise in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zurückgekehrt, hat mehrere Wochen in Berlin verweilt und sich jetzt nach Italien begeben, um dort voraussichtlich an der Rieviera das Frühjahr zu verleben.

* Dem General von der Goltz ist das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen worden.

* Der Geheime Justizrath Mecke in Leipzig, der dem Reichsgerichte seit dessen Bestehen als Rechtsanwalt angehörte, ist gestern gestorben.

Deutschlands große Eisenbahnlinie.

Unter dieser Spitzmarke bringt der Londoner „Daily Expreß" aus der Feder von William Durban eine politische Betrachtung über die strategische Wichtigkeit des weiteren Ausbaues der anatolischen Eisenbahnen. Der Autor ist der Meinung, daß schon die allernächste Zukunft eine gewaltige Revolution im nahen Osten hervorbringen wird. Heute befänden sich allerdings nur etwa dreitausend Meilen umfassende Eisenbahnlinien im ganzen türkischen Reiche, aber wie lange wird es dauern, und das Stampfen des eisernen Ungethüms, der Lokomotive, wird über die weiten Salzmarschen, die mineralreichen Länderstrecken und die zerklüfteten Gebirge erdröhnen. Nur kurze Zeit noch — und der Euphrates und Tigris werden durch wenige Tagereisen aus allen Theilen Europas zu erreichen sein. Die Geburtsstätte Abraham's und das Land, wo einst die Wiege der Menschheit stand, wird durch das lange, glänzende Band der Eisenbahnschienen überspannt werden, und die Rückerschließung weiter Gebiete zur rationellen Bebauung die Folge sein. Der deutsche Kaiser hat seinen Zweck erreicht. Als im Dezember 1899 die Nachricht bekannt wurde, daß die Deutsche anatolische Eisenbahn-Gesellschaft vom Sultan Abdul Hamid die Konzession zum Bau der Strecke nach Bagdad erhalten habe, walkete allgemein die Ansicht vor, daß es mit der Verwirklichung des Planes noch auf mindestens ein Menschenalter sein Bewenden haben werde. Aber der deutsche Kaiser ist ein Mustergeschäftsmann. Er hatte wohl seinen Zweck im Auge, als er deutsche Offiziere in die türkische Armee eintreten und diese dermaßen vorzüglich ausbilden ließ, daß die griechischen Legionen bei Domoko und anderen Plätzen Thessaliens mit Leichtigkeit geschlagen wurden. Die neue und letzte Irade des Sultans bringt die Angelegenheit in betreff des Baues der geplanten Eisenbahnlinie zum Abschluß. . . .

Und nun ergeht sich der Autor in der in Deutschland allerdings unbekannten und ebenso kühnen wie geradezu verrückten Behauptung, daß der Kaiser schon seit langem dem Traume nachhänge, im nahen Osten ein prächtiges Reich aufzubauen. (!) Die Art und Weise, wie der Kaiser diesen seinen Plan zur Reife bringen will, werde von derjenigen nicht viel abweichen, die ihn seine Fahrt nach Jerusalem unternehmen ließ und die so schöne praktische Ergebnisse hatte. . . . . Nur wenige Leute gebe es, die sich über die Wichtigkeit und den Reichthum der asiatischen Besitzungen des Sultans klar seien. Die gigantische Eisenbahnlinie werde, wenn fertiggestellt, von weit größerer Bedeutung sein, als die transsibirische. Sie hemme Rußland auf seinem Vormarsche nach Indien. Diarbekr, im Herzen von Ost-Armenien, werde von Rußland als das strategische Centrum des nahen Ostens betrachtet. Die neue Eisenbahnlinie werde den südlichen Theil jener Stadt berühren und den Weg zum Vormarsche nach Syrien kontrolliren. . . . . England wird sich vorläufig abwartend verhalten. Zunächst habe die Pforte die nothwendigen Gelder herbeizuschaffen und was schließlich daran fehlen werde, dürfte von deutschen Kapitalisten zugeschossen werden. Was türkische Finanzen bedeuten, dürfte zu sehr bekannt sein, als daß es sich verlohnte, darauf näher einzugehen. Englischerseits werde man sich ein oder zwei Jahre im Hintergrunde und beobachtend verhalten; erst dann werde die Reserve aufgegeben werden und zuguterletzt die ganze Eisenbahnlinie von britischen Finanziers kontrollirt werden.

Wahrheit und Dichtung zeigt sich in diesen Ausführungen in krauter Weise vereint. In politischen Phantasien sind die Engländer von jeher groß gewesen, und auch alles, was Herr Durban über die Pläne des Kaisers im Osten, über die englische Kontrolle und dergleichen mehr schreibt, ist nichts als eitel Phantasie. Aber es liest sich interessant und deshalb sollte es auch unsern Lesern nicht vorenthalten bleiben. *

Die Deutschen in den Ostprovinzen.

Die von dem Grafen Bülow bei der Polen-Interpellation als eine unerläßliche Vorbedingung für eine gedeihliche Entwicklung des Deutschthums in den Ostmarken geforderte vorherige Verständigung unter den Deutschen selbst dürfte so lange ein frommer Wunsch bleiben, als die Anschauungen über eine rationelle Wirthschafts- und Germanisirungspolitik noch so weit auseinandergehen, wie es jetzt der Fall ist. In dem westpreußischen Hauptorgan der Konservativen wird alles Heil für das Deutschthum von einer Stärkung des Großgrundbesitzes erwartet. „Das Gedeihen des Großgrundbesitzes," heißt es in einer Zuschrift von ‚geschätzter Seite', „ist ein festerer Wall gegen das Polenthum als der Ostmarkenverein." Daß bei diesem agrarischen Heißsporn, der natürlich auch kräftig die Reklametrommel für den Bund der Landwirthe rührt, die Thätigkeit des Ostmarkenvereins so niedrig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020130027/fragment/page=0001

eingeschätzt wird, verräth zum mindesten wenig Dankbarkeitsgefühl. Von diesem Standpunkt, der in den Erklärungen des Grafen Bülow bedauerlicherweise eine Stütze gefunden hat, sticht angenehm ab die Auffassung, die ein „höherer Regierungsbeamter der Provinz Posen" in der „Danz. Ztg." Ausdruck verleiht. Er motivirt seine Bedenken gegen die angestrebte Vermehrung der Fideikommisse und Majorate in den Ostmarken folgendermaßen:

„Auf den ersten Blick möchte es . . . allerdings scheinen, als ob eine Befestigung des deutschen Grundbesitzes in den Provinzen mit überwiegend polnischer Bevölkerung einen zweckmäßigen Schritt zur Stärkung der deutschen Stellung bedeutet. Denn zweifellos ist es von Vortheil, wenn der Großgrundbesitz statt in polnischer, vielmehr in deutscher Hand liegt und auf den Kreistagen und in den Gemeinden seinen Einfluß in deutschem Sinne geltend machen kann. Aber im übrigen bedeutet es verhältnißmäßig *wenig*, wenn der Besitzer eines großen Gutes ein Deutscher ist, sofern letzteres inmitten einer polnischen Bevölkerung liegt und von polnischen Knechten, polnischen Tagelöhnern und Arbeitern und oft auch von polnischen Wirthschaftsbeamten bestellt wird. Dann wird zwar in der Familie des Besitzers und mit dem Hausgesinde deutsch gesprochen; aber abgesehen von dieser kleinen deutschen Oase waltet überall das Polenthum vor trotz des deutschen Grundherrn. *Lebt* letzterer nun vielleicht auswärts und *verzehrt* seine Renten im Westen des Staates, so *schwindet* auch dieser geringe Gewinn dahin. Andererseits aber hat die *Fideikommißbildung* in solchem Falle den schwerwiegenden *Nachtheil*, daß nunmehr für immerwährende oder doch wenigstens absehbare Zeiten die *Zertheilung des Gutes* behufs Ansiedlung deutscher Bauern *unmöglich* ist, obwohl doch diese *Vermehrung* des deutschen *Kleinbesitzes* eine der *allerwichtigsten* Maßnahmen zur Stärkung des Deutschthums bedeutet und von der Staatsregierung selbst als solche behandelt wird. Jede Befestigung des deutschen Großgrundbesitzes ist zugleich eine dauernde *Schranke* gegen die noch *viel wichtigere* Vermehrung des deutschen Bauernstands in unserer Ostmark."

Das ist ganz unsere Meinung, und wir möchten nur wünschen, daß diese Auffassung eines höheren Regierungsbeamten sich auch an den maßgebenden Stellen Eingang und Geltung verschafft. Ein anderes wichtiges Erforderniß für die Kräftigung des Deutschthums in den Ostmarken ist die unbedingt nothwendige *Verständigung* unter den *einzelnen Konfessionen*. In dieser Beziehung hat aber gerade in letzter Zeit das Gift des *Antisemitismus* eine direkt zersetzende Wirkung ausgeübt, und es ist daher mit großer Genugthuung zu begrüßen, daß eine so angesehene Persönlichkeit, wie Herr v. *Tiedemann-Seeheim*, in einer Zuschrift an die „Pos. Ztg." so entschiedene Worte der Mißbilligung dieses demagogischen Treibens findet. Der Mitbegründer und derzeitige Vorsitzende des Ostmarkenvereins erklärt nämlich: „Von jeher habe ich den Standpunkt öffentlich vertreten, daß man einerseits von unseren *jüdischen* Mitbürgern ein offenes Bekenntniß zur deutschen Sache verlangen, ihnen andererseits aber auch ehrlich eine *gleichberechtigte* Stellung einräumen soll. In der Provinz Posen *Antisemitismus treiben*, heißt nichts anderes, als mit sehenden Augen einen Theil des Bürgerthums von der deutschen Partei *absprengen*." Das ist ein richtiges und rechtes Wort zur rechten Stunde. *

Politisches.

* Die *Bundesrathserklärung* zur *Jesuiten-Interpellation*, die der Staatssekretär Graf *Posadowsky* in Stellvertretung des Reichskanzlers vorgestern im Reichstage verlas, hat das *Centrum*, wie vorauszusehen war, nichts weniger als befriedigt. Der in den Centrumskreisen darüber herrschenden Verstimmung leiht die „Germ." u. a. folgende Worte:

. . . Die Erklärung selbst bedeutete eine *Niederlage* für den *Bundesrath*, wie sie im Reichstage wohl kaum größer vorgekommen ist. Niemand vom Bundesrath wagte auch nur eine Erwiderung auf die sehr scharfe Kritik, die Abg. Dr. Bachem an dem Verhalten des Bundesraths übte, selbst Graf Posadowsky nicht. Daß *diese Erklärung uns nicht im geringsten befriedigen kann*, bedarf *kaum der ausdrücklichen Versicherung*. Und dennoch kann das Centrum mit dem Verlaufe der Jesuitendebatte im Reichstage im gewissen Grade durchaus zufrieden sein. Die Erklärung der Regierung bringt offenkundig die ganze Verlegenheit der Reichsregierung zum Ausdruck . . . Nun ist es Sache des Bundesraths, nach sieben langen Jahren „eingehender Prüfung", nach „langer und reiflicher Erwägung", wie es in der heute verlesenen Erklärung heißt, dem „grausamen Spiel" *schleunigst* ein Ende zu machen und *so bald als möglich* dem Reichstagsbeschlusse auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zuzustimmen. Wo nur sieben Tage nothwendig waren zur Einbringung des Jesuitengesetzes, da sind sieben Jahre zu Erwägungen über die Abschaffung eines solchen Ausnahmegesetzes doch eine gar zu lange Zeit. Wir sind aber nach dem heutigen Tage mehr als je der festen Ueberzeugung: *Das Jesuitengesetz wird fallen*, und wir fügen hinzu: *Je eher, desto besser!*

Aus diesen Sätzen, namentlich dem letzten, spricht eine ebenso energische, wie keineswegs verschämte Drohung des Centrums an die Regierung, die insofern durchaus kein Wagestück ist, als das Centrum ja im Reichstage das ausschlaggebende Moment bildet. Die Regierung muß sich also darauf gefaßt machen, daß das Centrum — trotz der gegentheiligen Erklärung des Abgeordneten Spahn — doch zunächst einmal die Aufhebung des Jesuitengesetzes als conditio sine qua non für die Zustimmung zur Regierungsvorlage über die Zollerhöhungen bezeichnen und späterhin ihr noch manches mal die Verwirklichung ihrer Absichten in anderen Fragen vereiteln wird.

* Zur *Geschichte* der *Entlassung* der Minister *Miquel*, *Hammerstein* und *Brefeld* liefert das agrarische Hauptorgan, die „Deutsche Tagesztg.", einen interessanten Beitrag. Sie sprach kürzlich in einem von uns bereits behandelten Artikel die Hoffnung aus, daß Herr von *Podbielski* für *höhere landwirthschaftliche Zölle* über die Tarifvorlage hinaus eintreten werde. Andernfalls wäre es zweifelhaft, ob mit dem Ministerwechsel im landwirthschaftlichen Ministerium ein guter Tausch gemacht worden wäre. Daß der *frühere Landwirthschaftsminister* mit einer bei ihm ungewöhnlichen Entschiedenheit für *höhere Zölle* eingetreten ist und der heimgegangene Minister Dr. von Miquel ihm *darin beigestimmt* hat, wird mit einer schier unzweifelhaften Bestimmtheit versichert. — Wenn diese Enthüllung richtig ist, so wäre die Entlassung der drei Minister erfolgt, *weil* sie im Staatsministerium für *höhere Minimalzölle* als diejenigen des jetzigen Entwurfes eingetreten sind. Da die Entlassungen, wie aus der Rede des Grafen Bülow hervorgeht, aus der *persönlichen Initiative des Kaisers* veranlaßt sind, so liegt der Rückschluß nahe, daß der *Kaiser auch jetzt* eine *Erhöhung* oder Erweiterung der Minimalzölle *keinem* Minister *gestatten* wird.

* Zum Bekanntwerden der neuen *Marinevorlage* schreibt die „Germania", es mache „einen *sehr peinlichen Eindruck*, daß das *Reichsmarineamt* in betreff der *Steigerung der Indiensthaltung* für die Jahre 1905 bis 1910 *zugiebt*, den *Reichstag getäuscht zu haben*, indem es befürchtet, eine *wahrheitsgemäße* Berechnung dieser Steigerungen werde eine so große Steigerung der fortdauernden Ausgaben ergeben, daß damit die Flottenvorlage hätte gefährdet werden können, weil sie dann ohne neue Steuern nicht durchführbar gewesen wäre. Das ist eine *sehr bedenkliche Taktik*, und sobald der Marineetat im Reichstage zur Verhandlung kommt, wird das Reichsmarineamt darüber Rede und Antwort stehen müssen."

* Ueber *deutsch-belgische Handelsbeziehungen* schreibt uns die Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen: „Aus dem nunmehr vorliegenden Ergebniß der von den belgischen Handelskammern veranstalteten umfangreichen Rundfragen läßt sich ein zuverlässiges Bild gewinnen, mit welchen zollpolitischen Strömungen in Belgien Deutschland bei der demnächstigen Erneuerung des Handelsvertrages mit diesem Lande zu rechnen haben wird. Bemerkenswerth ist zunächst, daß man von einem Anwachsen schutzzöllnerischer Strömungen *im allgemeinen* nicht sprechen kann; man verlangt nur ein gewisses Maß von *Reziprozität*, von *gleicher Zollbehandlung* diesseits und jenseits der deutsch-belgischen Grenze. Komme Deutschland entgegen und mäßige seine „schutzzöllnerischen Wünsche," so ist man zu gleicher Mäßigung auch in Belgien bereit; im umgekehrten Falle wird jedoch mit Nachdruck verlangt, daß die belgische Regierung Vergeltung übe. Die Forderung gleicher Zollbehandlung wird insbesondere erhoben für alaunartige Produkte, Blei, Bleiweiß, Korsets, Korsetschienen, Blumen und Federn, Dampfmaschinen, Drucksachen, elektrische Drähte und Kabel, Farben, Fensterglas, Firnisse, Goldleisten, Hüte, Kleidungsstücke, Lampendochte, Leder, Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haarnadeln, Kleideragraffen, Nähzwirn, Papier und Karton, Pfefferkuchen, Porzellanwaaren, Schuhwerk, Holz- und Metallschrauben, Spiegelglas, Seidengarne, Regenschirmgestelle, Tapeten, Möbel, Töpferwaaren, Steingutplatten, Wäsche, Kravatten, Garne und Gewebe aus Wolle und Baumwolle. Die um Vertretung der deutschen Interessen wohl verdiente deutsche Handelskammer in Brüssel faßt die an die belgische Regierung gerichteten Forderungen der Interessenten in folgenden drei Punkten zusammen: 1. Gegenseitigkeit in Bezug auf die vorstehend genannten Artikel, welche in Deutschland wesentlich höheren Zöllen unterworfen seien als in Belgien. 2. Möglichste Einführung von Gewichtszöllen und strenge Handhabung des Tarifs, um Unterdeklarirungen und Zollhinterziehungen vorzubeugen. 3. Höhere Zölle auf fertige Artikel als auf Rohprodukte und Halbfabrikate, um die nationale Arbeit zu schützen. Die in Belgien augenblicklich giltigen Werthzölle haben sich nach dem Urtheil der Interessenten *nicht* bewährt, vielmehr in großem Umfange zu Unterdeklarirungen geführt.

* Weil beim *Empfang des Prinzen Heinrich in Nordamerika* die *englische* Landessprache gebraucht werden soll, weil der Prinz englisch begrüßt werden und in englischer Sprache antworten wird, klagen alldeutsche Blätter bitterlich und sprechen in einigen Fällen sogar von einer *Unterdrückung des Deutschthums* in den Vereinigten Staaten. Nun pflegt aber doch jeder Mensch, der in ein fremdes Land reist, sich der Sprache dieses Landes zu bedienen, so weit er sie beherrscht. Das gilt von jedem Geschäfts- oder Vergnügungsreisenden ebenso wie von dem Vertreter eines Fürsten. Erst am vergangenen Sonntag hat in Berlin der deutsche Kaiser auf den englischen Thronfolger in deutscher Sprache getoastet, und der britische Prinz hat in deutscher Sprache geantwortet.

Volkswirthschaftliches.

* Ueber die neuesten Aussichten der *Zuckerkonferenz* in Brüssel erhält der „Pester Lloyd" in seiner gestrigen Ausgabe von eingeweihter Seite eine briefliche Mittheilung, die folgende bemerkenswerthe Sätze enthält:

Die Verhandlungen sind in ein neues Stadium getreten seit der Erklärung der englischen Delegirten, daß *England* die Absicht hege, den Zuckerimport aus Staaten, die an den Zuckerausfuhrprämien festhalten, mit *Kompensationszöllen* zu belegen. Die englischen Delegirten sollen keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß die kontinentalen Staaten in Zukunft nicht mehr darauf zu rechnen haben, den Ueberschuß ihrer Produktion von England unter denselben Bedingungen wie bisher aufgenommen zu sehen. Es sind dies nicht Aeußerungen, welche die englischen Delegirten in offizieller Sitzung vorbringen, man hört sie aber allenthalben, wo der englische Standpunkt erörtert wird.

Es ist die Rücksicht auf die westindischen Kolonien, welche England veranlaßt, auf der Beseitigung der Ausfuhrprämien zu bestehen. In dem Briefe des „Pest. Ll." heißt es darüber:

Die britische Regierung scheint in der That geneigt zu sein, Vorstellungen der Kolonien durch die Auflage eines *Kompensationszolles* in der *Höhe* der von den *kontinentalen Staaten gewährten Exportprämien* Rechnung zu tragen. Unter dem Drucke der Drohungen der britischen Regierung sind die Chancen einer *Verständigung* über die *Aufhebung der Exportprämien* in den letzten Tagen beträchtlich gewachsen.

Diese Möglichkeit darf man also jetzt ins Auge fassen, da unter den geschilderten Umständen der Streit um die deutschen und österreichischen Zuckerkartelle so gut wie gegenstandslos geworden ist.

* Ueber seine *landwirthschaftlichen Erfolge* berichtet der bekannte Gutsbesitzer *Wüstenberg-Rexin* in einer bei Kasemann in Danzig erschienenen Broschüre. Der Verfasser hat seit 1854 das Gut seines Vaters bewirthschaftet und es 1872 von den Erben für 360,000 M. übernommen. Durch intensivere Wirthschaft hat sich von 1854 bis 1893 die jährliche Getreideproduktion des Gutes von 7567 Altscheffeln auf 14,189 gehoben, der jährliche Kartoffelertrag von 6374 auf 18,051 Altscheffel, der Durchschnittsertrag der Viehzucht von 9922 M. auf 24,664 M. jährlich. Neubauten, Beschaffung von Maschinen, Abzahlung von Hypotheken, alles das konnte aus den Erträgnissen der Wirthschaft bestritten werden! Der Verfasser schließt seine Arbeit mit den bemerkenswerthen Worten: Seit dem Jahre 1894, wo die Agrarier angeblich an den Bettelstab zu kommen drohten, ist die Steigerung der Reinerträge des Gutes eine bedeutende, trotzdem in dieser Zeit wieder Neubauten in Höhe von über 20,000 M. erforderlich gewesen sind, so daß ich mich auch in den letzteren Jahren zu einem höheren Betrage in der Einkommensteuer deklariren konnte. Im vorigen Jahre habe ich meines Alters wegen die Bewirthschaftung des Gutes meinem Sohne übertragen, welcher dasselbe in meinem Sinne bewirthschaftet. Ich wohne jetzt mit meiner übrigen Familie in Zoppot. Also darf ich mit Befriedigung auf die Erfolge meiner Thätigkeit zurückblicken und muß bekennen, daß ich von einem *allgemeinen Nothstande der Landwirthschaft nichts verspüre*. Zur Zeit stehen die Preise für Getreide auf mittlerer Höhe, Vieh- und Butterpreise sind sehr hoch, so daß der Landwirth hiermit schon zufrieden sein kann."

* Angesichts des *Nothstandsgeschreis der Agrarier* schreibt der „Freis. Ztg." ein Versicherungsinspektor an der *Nordsee*: „Als langjähriger Außenbeamter für Hannover und Schleswig-Holstein kann ich Ihnen Mittheilung machen, daß gerade in den *ländlichen Kreisen* die *größten Lebensversicherungssummen* abgeschlossen werden, z. B. im Wahlkreise des Abg. Dr. *Hahn*. Die Summen schwanken hier zwischen 10,000 M. und 200,000 M. Unter 10,000 M. schließt kein Landwirth dort eine Lebensversicherung ab. Da nun niemand zur Versicherung aufgefordert wird, von dem man die Ueberzeugung hat, daß ihm die Prämienzahlung zur Last fällt, so ergiebt sich aus den vielen großen Versicherungen, daß von einem *Nothstande*, zumal in der *Hahn'schen Gegend*, *keine Rede* sein kann. Wer imstande ist, die oft so bedeutenden Prämien aufzubringen, leidet niemals Noth."

Kirche und Schule.

* Kommende Ostern tritt nach dem „Posener Tgbl." an der *katholischen Schule* in *Wreschen* eine erhebliche *Vermehrung* der *Klassen* ein, um die pädagogische Wirkung des Unterrichts zu steigern.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Ueber das Verfahren bei Anträgen auf *Verlängerung der Ladenschlußzeit* hat der Bundesrath auf Grund von § 139f, Abs. 3 der Gewerbeordnung Bestimmungen erlassen, aus denen folgende Punkte allgemein wissenswerth erscheinen: Zur Feststellung der erforderlichen Zahl der betheiligten Geschäftsinhaber hat die höhere Verwaltungsbehörde, sofern es nach den Umständen des Einzelfalles geboten erscheint, einen *Kommissar* zu bestellen. Dieser hat eine *Liste* der betheiligten Geschäftsinhaber aufzustellen und darin ersichtlich zu machen, welche den Antrag gestellt haben. Sie ist zwei Wochen lang zur öffentlichen Einsicht auszulegen. Ueber die gegen diese Liste erhobenen Einsprüche entscheidet der Kommissar. Gegen seine Entscheidung über die Einsprüche ist binnen zwei Wochen *Beschwerde* an die höhere Verwaltungsbehörde zulässig. Nach Erledigung der Einsprüche hat der Kommissar die Liste zu schließen und der *höheren Verwaltungsbehörde* einzureichen. Ist gemäß § 139f, Abs. 2 der Antrag auf Abstimmung über die Verlängerung der Ladenschlußzeit von mindestens einem Drittel der betheiligten Geschäftsinhaber gestellt, so hat die höhere Verwaltungsbehörde die betheiligten Geschäftsinhaber einschließlich der Antragsteller zur *Abgabe ihrer Aeußerung* unter Angabe der Zeit und des Ortes für deren Entgegennahme aufzufordern. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß bei der Feststellung der für die Abänderung der Ladenschlußzeit erforderlichen Mehrheit von 2/3 nur diejenigen Geschäftsinhaber gezählt werden, welche eine bestimmte Aeußerung für oder gegen die Aenderung innerhalb der gesetzten Frist abgegeben haben. Als betheiligte Geschäftsinhaber gelten: sofern die Ausdehnung des gesetzlichen Ladenschlusses für sämmtliche Geschäftszweige einer oder mehrerer örtlich unmittelbar zusammenhängenden Gemeinden erfolgen soll, die Inhaber aller offenen Verkaufsstellen der Gemeinde beziehungsweise der örtlich unmittelbar zusammenhängenden Gemeinden; sofern die Ausdehnung nur für einzelne Geschäfszweige beantragt ist, die Inhaber aller offenen Verkaufsstellen, welche Waaren der in Frage kommenden Art führen, auch wenn sie außerdem noch andere Waaren feilhalten. — Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Parteinachrichten.

* Zur Erklärung des Geistes der Rede des am letzten Sonnabend zum ersten male als Redner im Reichstage aufgetretenen antisemitisch-konservativen Reichstagsabgeordneten v. *Massow* schreibt die „Königsb. Hart. Ztg.": „Herr v. Massow war nicht immer Volksvertreter, er hat nicht immer so schöne Reden wie am Sonnabend gehalten. Er war auch einmal Rittmeister bei den Wrangel-Kürassieren in Königsberg. Damals verkehrte er, wie uns versichert wird, viel und gerne in wohlhabenden Kaufmannsfamilien — und zwar *ohne Rücksicht* auf die *Konfession*. Ja, er bewarb sich sogar um die *Hand der Tochter* eines sehr reichen *jüdischen Großkaufmanns*, und es soll *nicht an ihm gelegen haben*, daß er sie nicht erhalten hat. — So ändern sich die Zeiten!"

* Bei der *Stadtrathswahl* in *Delmenhorst* gewannen die *Sozialdemokraten zehn neue Sitze*. Sie besitzen nunmehr die *Majorität* im Stadtrath.

* Einen sonderbaren Zusammenhang zwischen *Sozialdemokratie* und — *Feuerwehr* hat der Vorstand des Militärvereins in *Oberöwisheim* bei Bruchsal konstruirt. In diesem ansehnlichen badischen Dorfe bestehen schon seit längerer Zeit genannter Militärverein, und seit vorigem Jahr auch ein freiwilliges *Feuerwehrcorps*. Etwa die Hälfte der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr gehören auch dem Militärverein an. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb bestehen zwischen der Vorstandschaft der beiden Vereine Differenzen, die den Vorstand des Militärvereins anläßlich der Feier von Kaisers-Geburtstag zu folgendem Ukas veranlaßten: „Wer an Kaisers-Geburtstag als Mitglied des Kriegervereins bei der *Feuerwehr antritt*, gilt als *Sozialdemokrat* und wird *ausgewiesen*." — Augenscheinlich hat der Vorstand der Feuerwehr leider nicht den Humor gehabt, dem Kriegervereinsvorstand mit gleicher Münze aufzuwarten.

Soziales.

* Ueber *Invaliden- und Altersrenten-Bewilligungen* im Jahre 1901 hat das Reichs-Versicherungsamt soeben eine Zusammenstellung veröffentlicht, wonach die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich 31. Dezember 1901 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten *Invalidenrenten* 734,251 betrug. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus anderen Gründen weggefallen 247,306, so daß am 1. Januar 1902 liefen 486,945 (gegen 467,370 am 1. Oktober 1901). Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten *Altersrenten* betrug 389,971. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 210,521, so daß am 1. Januar 1902 liefen 179,450 (gegen 181,245 am 1. Oktober 1901). Invalidenrenten gemäß § 16 des Invalidenversicherungsgesetzes (Krankenrenten) wurden seit dem 1. Januar 1900 bewilligt 14,309. Davon sind infolge Todes, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit oder aus anderen Gründen weggefallen 5609, so daß am 1. Januar 1902 liefen 8700 (gegen 8058 am 1. Oktober 1901). *Beitragserstattungen* sind bis zum 31. Dezember 1901 bewilligt: a) an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 742,910 (gegen 699,317); b) an versicherte Personen, die durch einen Unfall dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes geworden sind, 589 (gegen 468); c) an die Hinterbliebenen von Versicherten 164,236 (gegen 157,276); also zusammen 907,735 (gegen 857,061) bis zum 30. September 1901.

* Ueber die *Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirthschaften* veröffentlicht der „Reichsanzeiger" eine Bekanntmachung vom 23. d. M., derzufolge jedem Gehilfen und Lehrling über sechzehn Jahre für die Woche siebenmal eine *ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden* zu gewähren ist, während diese Ruhepause für solche unter sechzehn Jahren *mindestens neun Stunden* betragen muß. Neben dieser Ruhezeit müssen täglich, abgesehen von den Mahlzeiten, Ruhepausen in der Gesammtdauer von mindestens zwei Stunden gewährt werden. Der Zeitraum zwischen zwei Ruhezeiten, welcher auch die Arbeitsbereitschaft und die Ruhepausen umfaßt, darf höchstens 16 bezw. 15 Stunden betragen. Eine Verlängerung letztgenannter Zeiträume ist für den Betrieb bis zu sechzigmal im Jahre zulässig. An Stelle einer der ununterbrochenen Ruhezeiten ist den Gehilfen und Lehrlingen mindestens in jeder dritten Woche einmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 24 Stunden zu gewähren. In Gemeinden von mehr als 20,000 Einwohnern ist diese Ruhezeit mindestens in jeder zweiten Woche zu gewähren. In den Wochen, in welchen diese 24stündige Ruhezeit nicht gewährt zu werden braucht, ist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020130027/fragment/page=0002

mindestens einmal eine weitere ununterbrochene Ruhezeit von mindestens sechs Stunden zu gewähren, welche in der Zeit zwischen 8 Uhr morgens und 10 Uhr abends liegen muß. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ein Verzeichniß anzulegen, welches die Namen der einzelnen Gehilfen und Lehrlinge enthalten muß und für jeden darin einzutragen, wann und für welche Dauer eine solche 24stündige Ruhezeit gewährt worden ist. Ferner ist ein weiteres Verzeichniß anzulegen, in welches einzutragen ist, wann Ueberarbeit im Betriebe während des Kalenderjahres stattgefunden hat. Gehilfen und Lehrlinge unter 16 Jahren dürfen in der Zeit von 6 Uhr abends bis 8 Uhr morgens nicht beschäftigt werden. Außerdem dürfen Gehilfen und Lehrlinge weiblichen Geschlechts zwischen sechzehn und achtzehn Jahren, welche nicht zur Familie des Arbeitgebers gehören, während dieser Zeit nicht zur Bedienung der Gäste verwendet werden. Diese Bestimmungen treten am 1. April 1902 in Kraft. Bis zum 31. Dezember 1902 ist Ueberarbeit (Ziffer 3) höchstens fünfundvierzig mal zulässig. — Diese Verordnung des Bundesraths ist das Ergebniß der Berathungen der Kommission für Arbeiterstatistik, denen eine eingehende Enquete über die Arbeitsverhältnisse im Gastwirthschaftsgewerbe vorausgegangen war. Die Vorschläge dieser Kommission bildeten den Grund zu einer im März 1901, also vor bald Jahresfrist, dem Bundesrath unterbreiteten Vorlage.

Heer und Flotte.

* Die Kosten der neuen Marinevorlage werden sehr erheblich sein. Allein die früher abgelehnten Auslandsschiffe werden, nach Berechnungen des „Vorw.," ca. 100 Millionen Baukosten beanspruchen. Dazu kommen nun die wirklichen Kosten der vermehrten Indienststellungen, über deren Höhe man dann den Reichstag nicht mehr wird täuschen können. Außerdem hat man damit zu rechnen, daß die Zahl der Auslandsschiffe noch größer sein wird, als 1900 abgelehnt wurden. Kurz, es wird eine neue große Flottenvorlage werden, die weit über 100 Millionen erfordern wird.

* S. M. Y. „Hohenzollern" hat gestern die Reise von St. Vincent nach St. Thomas fortgesetzt.

* S. M. S. „Iltis" ist vorgestern in Hongkong eingetroffen. — S. M. S. „Kaiserin Augusta" geht heute von Nimrodsound nach Tsingtau in See.

Ausland.

Hollands Vermittlung in der Burensache.

Ueber den Inhalt der Note, welche die niederländische Regierung im Interesse der baldigen Beendigung des Burenkrieges an das englische Kabinet gerichtet hat, verlautet jetzt näheres. Es handelt sich thatsächlich nur um das Anerbieten einer Vermittlung für den Fall, daß Friedensverhandlungen in Gang kämen. Obwohl somit die an Balfour's Mittheilung allenthalben geknüpften Hoffnungen fürs erste wieder sehr herabgedrückt sind, lassen gewisse Vorgänge in den Londoner Regierungskreisen doch noch für einige Aussichten Raum.

Lord Salisbury und Lord Landsdowne hatten gestern in den Komiteeräumen des Unterhauses eine Konferenz mit mehreren anderen Ministern über den holländischen Vorschlag. Man bringt jetzt auch die vom König am Sonntag den Ministern Chamberlain und Brodrick gewährte Audienz, welche zwei Stunden dauerte, mit den Friedensouverturen in Zusammenhang. Die „St. James-Gazette" erfährt: Die in sehr freundschaftlichem und respektvollem Ton gehaltene Mittheilung der holländischen Regierung gab der aufrichtigen Betrübniß Ausdruck, womit das holländische Volk die Verlängerung der Feindseligkeiten verfolgt habe, sowie dessen Wunsche, daß baldigst Friede hergestellt werden möge. Die holländische Regierung sei bereit, die Herbeiführung eines Friedensschlusses zwischen den Kriegführenden auf jede mögliche Art zu fördern. Die Note stellte zum Schluß der britischen Regierung Hollands gute Dienste zur Verfügung, falls sich eine Gelegenheit zu seiner freundschaftlichen Vermittlung bieten sollte.

Dr. Leyds erklärte auf eine Anfrage: „Irrigerweise wurde mehrerer Vorbedingungen für den Friedensschluß erwähnt, die Kuyper ohne unsere Zustimmung der englischen Regierung mitgetheilt habe. Thatsächlich existirt nur eine Vorbedingung (d. i. die Unabhängigkeit der Burenrepubliken. Red.). Diese kennen die englischen maßgebenden Kreise schon lange genug, um ohne langes Studium Ja oder Nein zu sagen. Die Balfour'sche Erklärung ist von beabsichtigter Zweideutigkeit, also nur ein Manöver." In gleichem Sinne sprach sich Senator Pauliat, der Führer der französischen Burenbewegung, aus. Die Intervention Kuyper's in London sei Chamberlain nicht blos höchst erwünscht, sondern von diesem geradezu bestellt gewesen, um England die Demüthigung einer mitteleuropäischen Großmacht zu ersparen.

Dieser letzte Satz ist recht dunkel; es wird vermuthet, unter jener „mitteldeutschen Großmacht" sei Frankreich zu verstehen. Uns will wieder der Gedanke, Frankreich habe zu Gunsten der Buren irgend eine Aktion geplant, nach dem bisherigen Verhalten der französischen Regierung nicht recht glaubhaft erscheinen. Von maßgebender Seite wird in Brüssel weiter versichert, daß England bereit sei, mit der europäischen Burendeputation als berechtigten Vertretern der Buren zu verhandeln. Die Deputation würde in Verhandlungen eintreten, wenn der telegraphische Verkehr mit den im Felde stehenden Generalen freigegeben würde.

*

Was bei Itala und Verkentlagte vorging.

Aus dem Haag schreibt man auf Grund brieflicher Mittheilungen aus Südafrika: Als bezeichnend für die britischen Kriegsberichte kann mitgetheilt werden, daß Botho bei dem bekannten Angriff auf die Forts Itala und Prospekt nur etwa 300 Mann um sich hatte. Nach den offiziellen englischen Berichten haben die Buren „in starker Uebermacht" angegriffen — nach Reuter mit 1500 Mann —, aber trotzdem dabei „schwere Verluste" erlitten — nach Reuter bei Fort Itala allein 500 Mann. Wie jetzt bekannt und sogar in einem offiziellen Kitchener'schen Berichte bestätigt wird, hat der Angriff den Buren nur 19 Todte gekostet, während sie 130 Engländer außer Gefecht gesetzt und 153 Pferde erbeutet haben.

Nach der blutigen, einer Vernichtung gleichenden Niederlage der Benson'schen Kolonne bei Verkentlagte Anfang November 1901 fielen den Buren sämmtliche Kanonen und 58 Wagen in die Hände. Benson, der bekanntlich fiel, bediente während des Gefechts eigenhändig die Kanonen, da sich die Artilleristen platt auf den Boden warfen und sich weigerten, zu schießen.

Nordamerika.

Die preußenfeindlichen Polendemonstrationen in Lemberg und Warschau finden auch jenseits des Oceans ein Echo. 28 Newyorker Polenklubs veranstalteten eine Protestversammlung gegen die Behandlung der Polen in Preußen. 2000 Theilnehmer wollen dem Prinzen Heinrich die gefaßten Resolutionen demonstrativ überbringen.

Die Situation auf den Philippinen ist bei weitem nicht so günstig für Amerika, als die militärischen Bulletins immer vermuthen ließen. Dem „New York Herald" sendet Mr. Stephan Bousal, der sich drei Monate auf den Inseln aufgehalten und eifrige Studien gemacht hat, einen Bericht. Er kommt zu dem Schluß, daß die Pazifizirung der Inseln eine Fiktion sei. Die Eingeborenen seien unversöhnlich und behaupten, sie seien ebenso gut organisirt wie vor der Gefangennahme Aguinaldo's, ja vielleicht noch besser. Selbst in der viel gelobten, von Eingeborenen gebildeten Schutzmannschaft liege eine Gefahr, die sich in einer Meuterei zeigen könne. Die amerikanische Armee sei demoralisirt und von den 50,000 amerikanischen Soldaten seien nicht mehr als 12,000 wirklich zu kriegerischen Aktionen tauglich. Mr. Bousal war früher im diplomatischen Dienst beschäftigt und gilt als eine Autorität in auswärtigen politischen Angelegenheiten.

Provinzialnachrichten.

f. **Wettin**, 29. Jan. [Der Kleinbahngesellschaft Wallwitz-Wettin] ist vom Regierungspräsidenten in Merseburg die Genehmigung ertheilt worden, die beabsichtigte Kleinbahn von Wallwitz nach Wettin zu erbauen. Diese muß jedoch innerhalb zwei Jahren bereits in Betrieb genommen werden.

b. **Magdeburg**, 29. Jan. [Ergriffener Deserteur.] Ein Soldat der Garnison, der vor etwa 4 Wochen flüchtig wurde, nachdem er vom Kriegsgericht wegen Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt worden war, ist jetzt in Außig in Böhmen aufgegriffen worden. Er hatte sich auf der Landstraße herumgetrieben und gebettelt.

b. **Halberstadt**, 29. Jan. [Selbstmordversuch.] Ein Hausbesitzer in der Kaiserstraße schoß sich gestern, wahrscheinlich wegen fehlgeschlagener Spekulationen, eine Revolverkugel in die Brust. Schwer verletzt wurde er in die Privatklinik von Dr. Barthauer geschafft, doch soll Lebensgefahr nicht vorliegen.

f. **Quedlinburg**, 29. Jan. [Ein gefährlicher Hahn.] Als sich kürzlich ein hiesiger Einwohner im Hühnerstall beschäftigte, wurde er von einem Hahn, der sich sonst als zahmes Thier erwies, aber gerade seinem Besitzer gegenüber Abneigung zeigte, in die Hand gebissen, ohne daß eine nennenswerthe Wunde entstand. Gleich darauf stellten sich aber furchtbare Schmerzen ein, und die Hand schwoll bedenklich an. Der Arzt stellte eine Blutvergiftung fest, und es wird lange dauern, bevor die Hand völlig geheilt sein wird.

* **Bahrdorf**, 29. Jan. [Geldfund.] Kürzlich ließ der hiesige Landwirth Dobberan durch seinen Kuhknecht den schon seit langen Jahren nicht gereinigten Hausboden aufräumen. Hierbei entdeckte der Knecht in der Nähe des Schornsteins zwei Beutel mit einem Inhalt von 9000 Mark in lauter blanken Thalern. Wie das Geld an diesen Ort gekommen sein mag, ist nicht zu erklären. Die Eltern des jungen D. sind vor einigen Jahren schnell hintereinander verstorben.

* **Annarode**, 29. Jan. [Ein schöner Beweis helfender Nächstenliebe] ist dieser Tage in unserer Gemeinde gegeben worden. Nach Monate langem Krankenlager war einem in den dürftigsten Verhältnissen lebenden Arbeiter die Frau gestorben, nachdem diese eben noch einem vierten Kinde das Leben gegeben hatte. Innerhalb 24 Stunden war Rath geschafft. Bis auf das eben geborene Kind, das die Schwester der Verstorbenen mit sich genommen hat, haben alle Kinder in Annaröder Familien Aufnahme gefunden.

— [Personalveränderung in der Armee. Provinz Sachsen und thüringische Fürstenthümer. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.] Im aktiven Heere: v. Gersdorff, Gen.-Major und Commandeur der 16. Inf.-Brig., zum Kommandanten von Magdeburg, v. Trotha, Gen.-Major von der Armee, zum Commandeur der 16 Inf.-Brig. ernannt. v. Hänisch, Major im Generalstabe des XV. Armee-Corps, als Bat.-Commandeur in das 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72 versetzt. v. Sanden, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Anhalt. Inf.-Reg. Nr. 93, zum Oberst befördert. v. Krafft (Weißenfels) und Schreiber (Burg), Oberstlts. z. D. und Bezirkscommandeure, der Charakter als Oberst verliehen. v. Voigts-Rhetz, Hauptm. und Comp.-Chef im Füs.-Reg. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36, als Adjutant zur 7. Div. kommandirt. Willigmann, Oberlt. in demselben Reg., unter Beförderung zum Hauptm., zum Comp.-Chef ernannt. v. Olszewski, Hauptm. und Comp.-Chef im im Inf.-Reg. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, dieser unter Versetzung in das 1. Lothring. Inf.-Reg. Nr. 130, v. Minckwitz, Hauptm. und Comp.-Chef im Inf.-Reg. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, von Euckevort, Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 32, unter Versetzung zum Gren.-Reg. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4, Ritter, Hauptm. und Comp.-Chef im 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72, unter Versetzung zum 3. Lothring. Inf.-Reg. Nr. 135, v. Oertzen, Hauptm. und Comp.-Chef im 7. Thür. Inf.-Reg. Nr. 96, zu überzähl. Majoren befördert und den betreffenden Regimentern aggregirt. Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Hauptm. à la suite der Armee und des 6. Thür. Inf.-Reg. Nr. 95, Goltz, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw.-Bezirk Gera, der Charakter als Major verliehen. v. Oppen, Hauptm. im Inf.-Reg. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant bei der 24. Inf.-Brig., als Comp.-Chef in das 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 32 versetzt. v. Keiser, Hauptm., aggreg. dem Inf.-Reg. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, Reichel, Hauptm., aggreg. dem 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72, Graepel, Hauptm. im 7. Thür. Inf.-Reg. Nr. 96, zu Comp.-Chefs der betr. Regimenter ernannt. v. Zglinitzki, Oberlt. im Inf.-Reg. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, zum Comp.-Chef ernannt unter Beförderung zum Hauptm. zu Strohe, Hauptm. und Comp.-Chef im Füs.-Reg. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36, von Jacobi, Hauptm. à la suite in demselben Reg. und Comp.-Führer an der Unteroff.-Vorschule in Jülich, ein Patent ihres Dienstgrades verliehen. Kumme, Oberlt. im 3. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 66 und kommandirt als Adjutant bei der 69. Inf.-Brig., dieser unter Versetzung in das Inf.-Reg. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, v. Selle, Oberlt. im 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72 und kommandirt als Adjutant bei der 34. Inf.-Brig. (Großherzogl. Mecklenburg), unter Versetzung in das Inf.-Reg. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52, v. Buttlar, Oberlt. im 5. Thür. Inf.-Reg. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) und kommandirt als Adjutant bei der 43. Inf.-Brig., zu Hauptleuten befördert. Richter, Oberlt. im Inf.-Reg. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, Holtz, Oberlt. im 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72, v. Bredow, Oberlt. im 6. Thür. Inf.-Reg. Nr. 95, zu überzähl. Hauptleuten befördert. Graf von Schlieffen, Oberlt., bisher à la suite des 5. Thür. Inf.-Reg. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), kommandirt als Ordonnanzoffizier beim Großherzog von Sachsen, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, zum Flügeladjutanten des Großherzogs von Sachsen ernannt. v. Müller, Oberlt. im 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 32, der Charakter als Hauptm. verliehen. von Britzke, Lt. im Anhalt. Inf.-Reg. Nr. 93, zum Oberlt. befördert. Hucke Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw.-Bezirk Tilsit, zum Landw.-Bezirk Bitterfeld, Frhr. v. Schrötter, Lt. im 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72, in das 3. Thür. Inf.-Reg. Nr. 71 versetzt. Kleinschmit, Oberlt. im Torg. Feld-Art.-Reg. Nr. 74, von dem Kommando als Insp.-Offizier an der Kriegsschule in Engers enthoben. v. Dieskau, Lt. im Inf.-Reg. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, als Erzieher zum Kadettenhause in Oranienstein kommandirt. v. Nathusius, Rittm. und Escadr.-Chef im Magdeb. Drag.-Reg. Nr. 6, der Charakter als Major verliehen. Frhr. von Troschke, Oberlt. im Magdeb. Hus.-Reg. Nr. 10, zum überzähl. Rittm. befördert. Franke, Oberstlt. und Commandeur des 2. Thür. Feld-Art.-Reg. Nr. 55, zum Oberst befördert. Heym, Hauptm. und Batt.-Chef im 2. Thür. Feld-Art.-Reg. Nr. 55, zum Stabe des 3. Lothr. Feld-Art.-Reg. Nr. 69 versetzt. Lindenberg, Oberlt. im 2. Thür. Feld-Art.-Reg. Nr. 55, unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent mit einem Dienstalter vom 1. Oktober 1900, zum Batt.-Chef ernannt. Lindemann, Hauptm. und Batt.-Chef im Feld-Art.-Reg. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, von Memerty, Hauptm. und Batt.-Chef im 1. Thür. Feld-Art.-Reg. Nr. 19 v. Hänisch, Hauptm. im 1. Thür. Feld-Art.-Reg. Nr. 19, dieser unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 8. Feld-Art.-Brigade und Versetzung in das Torgauer Feld-Art.-Reg. Nr. 74, v. Heerwart, Oberlt. im Torg. Feld-Art.-Reg. 74, ein Patent ihres Dienstgrades verliehen. Rampoldt, Hauptm. à la suite des Fuß-Art.-Reg. Encke (Magdeburg.) Nr. 4 und Zweiter Art.-Offizier vom Platz in Köln, als Comp.-Chef in das 2. Westpreuß. Fuß-Art. Nr. 15 versetzt. Ehrke, Hauptm. und Comp.-Chef im Fuß-Art.-Reg. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, als Adjutant zur 2. Fuß-Art.-Inspektion kommandirt. Fritze, Hauptm. im Fuß-Art. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, von dem Kommando als Adjutant bei der Art.-Depot-Inspektion enthoben und als Comp.-Chef in das Fuß-Art.-Reg. Encke (Magdeburg.) Nr. 4 versetzt. Freyer, Lt. im Fuß-Art.-Reg. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, zum Oberlt. befördert. Schäffer, Hauptm. und Comp.-Chef im Magdeb. Pion.-Bat. Nr. 4, Doering, Oberlt. à la suite des Magdeburg. Pionier-Bat. Nr. 4, kommandirt zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt, ein Patent ihres Dienstgrades verliehen. van Erckelens, Major und Comp.-Chef im Garde-Train-Bat., unter Verleihung eines Patentes seines Dienstgrades, zum Commandeur des Magdeb. Train-Bat. Nr. 4 ernannt. Müller, Fähnr. im Füs.-Reg. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36, dieser mit Patent vom 27. Jan. 1901, Floresen, Fähnr. in demselben Reg., mit Patent vom 2. Juni 1900, Theinert, Fähnr. im Anhalt. Inf.-Reg. Nr. 93, mit Patent vom 22. Juni 1900, v. Frankenberg u. Proschlitz, Fähnr. in demselben Reg., Ritter und Edler Herr v. Berger, Fähnr. im 8. Thür. Inf.-Reg. Nr. 153, mit Patent vom 22. Juni 1900, Frhr. v. d. Borch, Fähnr. im Kür.-Reg. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, Schollmeyer, Mehedinzi, Fähnr. im Feld-Art.-Reg. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, beide mit Patent vom 27. Januar 1901, Riedel, Fähnr. in demselben Reg., mit Patent vom 22. Juni 1901, Genest, Fähnr. im Altmärk. Feld-Art.-Nr. 40, mit Patent vom 27. Januar 1901, Sattich, Fähnr. in demselben Reg., Ulrich, Fähnr. im Torg. Feld-Art.-Reg. Nr. 74, Fließbach, Fähnr. im Mansf. Feld-Art.-Reg. Nr. 75, Krocker, Fähnr. im 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 32, mit Patent vom 22. Juni 1900, Bölpert, Fähnr. in demselben Reg., mit Patent vom 27. Januar 1901, Althaus, Petersen, Schwentzer, Fähnrs. im 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 32, Lorenz, Fähnr. im 3. Thür. Inf.-Reg. Nr. 71, mit Patent vom 22. Juni 1900, Lüdke, Ohnesorge, Fähnrs. in demselben Reg., beide mit Patent vom 27. Januar 1901, Frhr. v. Grotthus, Fähnr. im 5. Thür. Inf.-Reg. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), mit Patent vom 27. Januar 1901, Martin, Fähnr. im 6. Thür. Inf.-Reg. Nr. 95, mit Patent vom 27. Januar 1901, Siefert, Fähnr. im Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4, mit Patent vom 27. Januar 1901, Meinardus, Fähnr. im Fuß-Art.-Reg. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, mit Patent vom 22. Juni 1900, Koch, Fähnr. im Magdeb. Pion.-Bat. Nr. 4, zu Lts. befördert. Maurer, Unteroff. im Anhalt. Inf.-Reg. Nr. 93, Marschall v. Bieberstein, Unteroff. im Thür. Hus.-Reg. Nr. 12, Baumbach, Unteroff. im 6. Thür. Inf.-Reg. Nr. 95, zu Fähnr. befördert.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des XI. Armee-Corps.] Sofort: Auf der I. Strecke der Waltershäuser und Ibenhainer Straße, Herzogl. sächsisches Landrathsamt Waltershausen, Wegwart, Wohnsitz in Leina bezw. Wahlwinkel, nicht über 35 Jahre alt, auf Kündigung, 1,70 M. Anfangslohn pro Tag, außerdem freie Uniform, Grasnutzung und besondere Vergütung für Beaufsichtigung der Telegraphenlinie, Lohnerhöhung von 3 zu 3 Jahren um je 10 Pf. täglich bis zum Betrage von 2,40 M. — Alsbald: Kassel, Oberlandesgericht, Kanzleigehilfe, in der Regel auf einmonatige Kündigung, 5 bis 10 Pf. für die Seite Schreibarbeit, das Schreiblohn kann auf 11 und 12 Pf. pro Seite erhöht werden; Meldungen sind an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Kassel zu richten. — 1. April 1902: Grebenstein, Magistrat, Polizeidiener, während der ersten vier Jahre auf Kündigung, dann auf Lebenszeit, 700 M. Gehalt und 100 M. Kleidergeld jährlich, das Gehalt steigt jährlich um 50 M. bis zum Höchstbetrage von 900 M. — Sofort: Ohrdruf, Herzogl. sächsisches Landrathsamt, Wegewart auf der Strecke 1 der Waldsaumstraße, auf Kündigung, 1,70 M. Tagelohn an sieben Tagen der Woche sowie Dienstkleidung und Grasgeld, Lohnerhöhung von 3 zu 3 Jahren um je 10 Pf. täglich bis zum Betrage von 2,40 M. — Im Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirektion Kassel, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Postschaffner, zunächst auf dreimonatige Kündigung mit Aussicht auf lebenslänglich Anstellung, 900 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß sowie unter Umständen die für den Ort festgesetzte Theuerungszulage; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Kassel zu richten. — Im Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirektion Kassel, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, 2 Landbriefträger, zunächst auf dreimonatige Kündigung mit Aussicht auf lebenslängliche Anstellung, je 700 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß sowie unter Umständen die für den Ort festgesetzte Theuerungszulage; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Kassel zu richten. — 1. April 1902: Worbis, Magistrat, Nachtwächter, auf dreimonatige Kündigung, 330 M. jährlich und 80 bis 100 M. Gebühren als Todtengräber. — 1. Mai 1902: Zeulenroda, Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, zunächst auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 700 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt bis 1000 M.; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten.

p. **Goslar**, 29. Jan. [Das verhängnißvolle Halstuch.] In Wülperode kam kürzlich der Müllerlehrling W. mit dem Halstuch in das Getriebe der Mühle, das abgestellt war, aber durch Zufall wieder in Bewegung kam, und wurde erdrosselt.

f. **Weimar**, 29. Jan. [Verschwunden] ist seit dem 18. d. M. das 13jährige Schulmädchen Milda Jungmann. Wahrscheinlich hat sich das Kind ein Leid angethan.

* **Eisenach**, 29. Jan. (Selbstmordversuch. — Ein gefährliches Subjekt.] Gestern vormittag machte der Unteroffizier Kaiser von der 6. Compagnie des hiesigen Bataillons einen Selbstmordversuch. Die Kugel, die vom Kinn aus das Gehirn durchbohren sollte, verfehlte indeß ihr Ziel und ging quer durch den Hals hindurch. Ob K. am Leben erhalten bleibt, ist immerhin fraglich. — Der Unhold, der Frauen anfällt und beraubt, treibt noch immer sein Wesen. Vorgestern abend gegen 10 Uhr ist ein dritter Anfall auf eine Frau verübt worden und zwar in der westlichen Theaterstraße.

* **Eisenach**, 28. Jan. [Das Denkmal], das die deutsche Burschenschaft dem geeinten deutschen Vaterlande errichtet, geht seiner Vollendung entgegen. Der monumentale vom Architekten Kreis in Dresden entworfene und geleitete Bau erhebt sich im Südosten Eisenachs auf der sog. Göpelskuppe, gegenüber der Wartburg, einem Bergrücken, von dem aus man einen wundervollen Rundblick genießt. Das in Kalkstein aufgeführte Werk zeigt sich als etwa 36 Meter hoher antiker tempelartiger Rundbau von neun mächtigen dorischen Säulen und kuppelartigem mit in Stein gehauenen Adlern und Charakterköpfen berühmter deutscher Männer geschmückten in eine Krone auslaufendem Oberbau. Das stilvoll ausgeschmückte Innere wird außer den fünf überlebensgroßen Bildsäulen des Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach, des Beschützer der alten Burschenschaft, und Kaiser Wilhelms I. nebst seinen Paladinen auch Tafeln mit den Namen der in den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 gefallenen oder an ihren Wunden gestorbenen Burschenschafter enthalten. Die Vorbereitungen zur feierlichen Einweihung des Denkmals, die voraussichtlich zu Pfingsten d. J. stattfinden wird, und den sich daran schließenden Festlichkeiten sind in vollem Gange; diese dürften sich zu einer echt nationalen Feier größeren Stils gestalten.

Leipzig, 29. Jan. [Zum Bau des Centralbahnhofes.] Wie wir bereits kurz berichteten, werden sich die Beitragskosten der Stadt Leipzig auf 17 Millionen Mark belaufen, und zwar stellen sich die einzelnen Posten wie folgt: die Herstellung des Bahnhofsvorplatzes verursacht Kosten in der Höhe von 10,234,000 M. Hiervon beanspruchen die Grundstückserwerbungen am Georgiring 8,796,000 M. Für Herstellung der Straßen einschließlich der Schleusen, Gas- und Wasserleitungen usw. sind 1,438,000 M. veranschlagt. Für Arealbeschaffung zur Verbreiterung der Blücherstraße als Zufahrtsstraße zu dem neuen preußischen Güterbahnhofe sind 670,000 M. vorgesehen. Die Kosten der neuen Oststraße zur Verbindung der nördlich und südlich der neuen Bahnhofsanlage gelegenen Stadttheile, die zugleich als Zufahrtsstraße zum neuen sächsischen Güterbahnhof und Postbahnhof gedacht ist, werden mit 2,737,000 M. beziffert. Die Verbindungsstraße vom Plösener Weg bis zur Lindenstraße in Schönefeld erfordert einen Kostenaufwand von 516,000 M., der Umbau der städtischen Vorfluthschleusen 336,000 M., der Umbau bestehender und die Herstellung neuer Straßenunter- und -Ueberführungen ist auf 2,757,000 M. festgesetzt. Die Gesammtkosten belaufen sich nach dieser Spezialisirung demnach auf 17,250,000 M. Davon sind für die sächsische Staatsbahnverwaltung 9,930,000 M. und für die preußische 7,320,000 M. aufzuwenden.

* **Riesa**, 29. Jan. [Gefährliche Spielerei.] In Bahra steckte der Sohn eines Gutsbesitzers aus Spielerei den Kopf durch eine Schlinge, jedenfalls um das Gefühl des Hängens kennen zu lernen. Er konnte nicht wieder heraus und wäre umgekommen, wenn nicht ein Mann hinzugekommen wäre und den nahezu leblosen Knaben gerettet hätte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020130027/fragment/page=0003

Graf Leo Tolstoi's Werke

Die Macht der Finsterniss.
Die sexuelle Frage.
Herr und Knecht.
Russisches Soldatenleben.
Eine Liebesheirath,
Wovon die Menschen leben.
Der Gefangene im Kaukasus.
Die Kreutzer-Sonate.
Zwei Husaren.
Ein düsteres Geschick.

Jeder Band **20** Pfg.

Photograph. Atelier.

Garantie für gute u. haltbare Aufnahmen.
1 Dtzd. Visitbilder von Mk. 2.25 an.
½ Dtzd. Cabinetbilder v. Mk. 3.50 an.

Kürschner's Bücherschatz

Band **16** Pfg.

M. Bär,

54 Gr. Ulrichstrasse 54.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse, welche bei Verlust des Anrechts bis spätestens **Dienstag den 4. Febr., Abends 8 Uhr** bewirkt sein muß, bringen wir hierdurch in Erinnerung.
Kaufloose 1/1 Mk. 96, 1/2 Mk. 48, 1/4 Mk. 24 haben wir noch abzugeben.
Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Burchardt. Frenkel. Herrmann. Lehmann.

Tanz-Unterricht

wird gründlich gegen mäßiges Honorar ertheilt Alter Markt 3. **H. Weber.**

Den geehrten Kunden und Gönnern meines verstorbenen Mannes, des **Malermeisters Otto Wanke**, zur Kenntniß, daß ich das Geschäft **unter Leitung meiner Söhne in unveränderter Weise fortführen** werde.
Halle a. S., den 30. Jan. 1902. Hochachtungsvoll
Wittwe Otto Wanke.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.

Die mit einem Pensionat verbundene **Realschule**, deren Reifezeugniß zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1902 am 8. April. Stete Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch Direktor **Pfeiffer.**

Für junge Leute beim Eintritt in die Gesellschaft.

Der Umgang in und mit der Gesellschaft.

Ein Handbuch des guten Tons
von **Emil Rocco.**

27. Tausend. Octav, elegant ausgestattet. Geh. 3 M, fein gebunden 4 M.
Das Buch durchmustert die heutigen Umgangsformen der gebildeten Welt und beleuchtet sie in vornehmer Sprache zu zweckmäßiger Nutzanwendung.

☞ Die **Vielseitigkeit des Inhalts** ergiebt nachstehende Uebersicht; die **Form der Darstellung** ist von der Presse rühmend **anerkannt** worden.

Einleitung.
Persönliches.
Die Haltung des Körpers.
Die äußere Erscheinung.
Die Toilette.
Aus der Gesellschaft.
Der Besuch.
Einladungen.
Der Empfang.
Das Vorstellen.
Die Visitenkarte.
Vom Grüßen.
Die Unterhaltung.
Anredeformen.
Allgemeines über den Umgang mit Damen.
Winke zur Beherzigung für junge Mädchen.
Bei Tafel.
Musikalische Vorträge.
Dramatische Aufführungen.
Lebende Bilder.
Maskenball.
Aus der Familie.
Geburt und Taufe.
Konfirmation.
Verlobung.
Polterabend.
Trauung.
Hochzeit.
Todesfall, Beerdigung, Trauer.
Logierbesuch, Trinkgelder, Dienstboten.
Aus der Oeffentlichkeit.
Im Theater und Konzert.
Im Restaurant, im Café.
Auf der Straße.
Ueber das Reisen.
Vom Rauchen.
Verschiedenes.
Etwas über Geschenke.
Allerlei: Sport, Unterhaltungsspiele, Wetten.
Ueber Etikette bei Hofe. Hof-Rang-Reglement.
Der höfliche Verkehr.
Zur Geschichte des Tanzes.
Unser Tanzrepertoir.
Sachregister.

☞ Durch die Buchhandlungen und von
Otto Hendel Verlag, Halle S.

Drahtweberei, Drahtflechterei und Gitterfabrik

von **C. H. Heiland,** Halle S., Fernsprecher 2476
liefert Drahtgewebe u. Drahtgeflechte aus allen Metallen und für jeden Zweck, fertige Drahtzäune, Hühnerhöfe, Voliéren, Verandas, Pavillons, Sommerlauben, Wildzäune, Garten-, Beet- und Parkeinfassungen, Grab-, Balkon-, Dach- und Treppengeländer, Thorweg- und Thürgitter, einfach und verziert, in Draht und Schmiedeeisen. Eiserne Bettstellen mit Spiralbespannung, doppelt elastische Spiraldraht-Matratzen, allerhand Siebe, extra starke Siebblätter für Brikettfabriken, Sand-, Kies- und Kohlengruben, Spalier- und Stacheldraht zu Einfriedigungen zu jedem Preis.

Caffee, der rein schmecken soll,

verträgt die Dünste von Fisch, Geflügel, Käse 2c. nie. Nur aus erster Hand, direkt in der Rösterei haben Sie Gewähr für reines und feines Aroma des Caffees und kaufen da auch noch besser oder billiger. Man kaufe also Caffee nie in Delikatess-Geschäften, sondern nur in der
Caffee-Groß-Rösterei von Otto Bornschein,
Mittelstraße 21, neben Gr. Steinstraße 14. Fernspr. Nr. 2300.

Jeden Freitag empfiehle von Abends 5 Uhr an die beliebten
Blut- und Leberwürstchen nach Berliner Art.
Wilhelm Nietsch jun., Geiststraße 17. Fernruf 115.

Von Donnerstag den 30. d. Mts. ab

stehen mehrere große Transporte prima Simmenthaler sowie Ostfries. Färsen und Kühe sehr preisw. bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger, Merseburg.

Emser Pastillen

mit Plombe,
dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen**, sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**
Zum **Gurgeln, Inhaliren** und zur **Verstärkung** des **Emser Wassers** beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen hergestellte natürliche

Emser Quellsalz
mit Plombe.

Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist u. verlange ausdrücklich

Emser Pastillen
mit Plombe
oder
Emser Quellsalz
mit Plombe.

Vorräthig in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Selbstgekochtes **Pflaumenmus,**	à Pfd.	25 ₰
ff. Rübensaft,	à Pfd.	20 ₰
Candis-Syrup,	„	18 ₰
Stärke-Syrup,	„	16 ₰
ff. Himbeermarmelade,	„	35 ₰
rhein. Apfelkraut,	„	60 ₰

offerirt **A. Trautwein,** Gr. Ulrichstraße 31.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
für Maschinen- u. Electro-Ingenieure, -Techniker und -Werkmeister.
Director **Jentzen.**

O. Doeger, Halle a. S.,

Wittekindstraße 12.
Für Geschäfte aller Art: Bücher-Ordnungen, wo vernachlässigt; Revisionen. Neuanlegung. Inventuren. Bilanzen, laufende Buchführung und Correspondenz auf Stunden, Tage oder bergl. Vertretungen des Chefs oder Personals. Grundstücks- und Vermögens-Verwaltung.
Discret! Zuverlässig! Schnell!

Damen

frisirt in und außer dem Hause billig
Helene Horn, Weidenplan 7, I.

Jeder Pferdebesitzer
kaufe nur unsere stets scharfen
Patent-H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)
mit nebiger Fabrikmarke.
Nachahmungen weise man zurück, da die Vorzüge der H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die nur wir verwenden.
Man verlange neuesten illustrirten Katalog.
Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.

D. R. C. M. No 49621
Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Gegen Rheumatismus 2c. bestes und billigstes Mittel sind die preisgekrönten präparirten
Katzenfelle
von Gebr. Danglowitz.
Zu haben bei:
Fr. Baumgartel, Gr. Steinstr. 17,
O. Ballin jun., Leipziger Str. 63,
E. Walther's Nachf., Steinweg 28 und Fischerplan 2.

Buchführung,

dopp. incl. 25 M. — einf. 15 M. — Einzel-Unterricht. Revisionen, Monats- und Jahres-Abschlüsse, Inventuren u. vollständige Neueinrichtung der Bücher übernimmt **F. C. Beyer,** Buchhalter, Meckelstraße 6, III.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Konkursverfahren der off. Handelsgesellschaft **W. Vogler & Co.,** soll das Warenlager, bestehend in:
Beschlägen und Bauartikeln aller Art,
im Laden **Magdeburgerstr. 27** werktägl. **Nachm. 3-6 Uhr** ausverk. werden.
J. Ed. Peuschel, Konkursverwalter.

R. Somburg,

Domstraße 4,
empfiehlt Besen- und Bürstenwaaren, eigenes Fabrikat. Lager von: Frisir-, Staub- und Taschenkämmen.
Bürstenwaaren für technische Zwecke liefert billigst.

Linoleum-Reste

haben sich auf meinem Lager angehäuft und stehen zu billigsten Preisen zum Verkauf.
Gustav Frauendorf,
Fernsprecher 2341, Schulstraße 3/4.

Ein- und Verkauf

gebrauchter Laden- und Contor-Einrichtungen,
sowie Waaren-Schränke, Fach- und Kastenregale, Ladentische mit und ohne Kasten, 1- u. 2thür. Geldschränke.
Friedrich Peileke,
Geiststr. 25. Geiststr. 25.
— Telephon 2450. —

Grosse Preis-Ermässigung

für

Gemüse- und Früchte-Conserven.

Unsere bisherigen niedrigen Preise haben wir noch weiter ermässigt, und geben **unsere feinsten Qualitäten zu so mässigem Preise** ab, dass ein rechtzeitiger Einkauf **jetzt die grössten Vortheile** bietet.

Junge Schnitt- und Brechbohnen, Suppen-, Gemüse- und Stangelspargel, prachtvolle Steinpilze, Champignons, junge Erbsen, Kaiserschoten, Pfifferlinge, gemischte Gemüse, Haricots verts, Tomatenpurée, Artischokenböden, Flageolets, Cardons etc.

Pottel & Broskowski.

Thee neuester Ernte
Melange à M 4, 6,
Souchong à M 3, 4, 6,
Grün-Thee à M 2,
Messmer-Thee } in div. Preislagen.
Russ. Karawanen-Thee
A. Krantz Nachf., Gr. Steinstrasse 11. Fernspr. 2064.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: O. Wechsung in Halle. Halle Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020130027/fragment/page=0004